

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

10.9.1912 (No. 248)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 248

Dienstag, den 10. September 1912

155. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 154), wofür auch Anzeigen
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P
Einkaufsgebühr: die 6mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Druckfaden und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 31. August 1912 gnädigt bewegen gelassen, den nachgenannten königlich preussischen Offizieren, Militärbeamten und Unteroffizieren die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

A. vom Orden vom Zähringer Löwen:

1. das Großkreuz:

dem Generalleutnant von Deimling, Kommandeur der 29. Division;

2. den Stern zum Kommandeurkreuz:

dem Generalmajor Hofmann, Kommandeur der 82. Infanterie-Brigade;

3. das Kommandeurkreuz zweiter Klasse:

den Obersten

von Bischoffshausen, Kommandeur des 3. Bad. Feldartillerie-Regiments Nr. 50,

von Beck, Kommandeur des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 und

Reiser, Kommandeur des 3. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71,

dem Obersten z. D. von Mohrsheldt, Kommandeur des Landwehrbezirks Karlsruhe;

4. das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub:

dem Oberleutnant de Lorne de St. Ange, Kommandeur des Rheinischen Jäger-Bataillons Nr. 8,

dem Oberleutnant Köhlich, Vorstand des Bekleidungsamts XIV. Armeekorps,

dem Oberleutnant z. D. Berger, Kommandeur des Landwehrbezirks Lörrach,

den General-Oberärzten

Dr. Sahn, Divisionsarzt der 28. Division und
Ritter, Divisionsarzt der 29. Division;

5. das Ritterkreuz erster Klasse:

den Majoren

von Brauchitsch, Bataillonskommandeur im 6. Bad. Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114,

Schollmeyer, Bataillonskommandeur im 4. Bad. Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112,

Wille, Stabsoffizier beim Bekleidungsamt XIV. Armeekorps,

Vorwärts, beim Stabe des 4. Bad. Infanterie-Regiments Prinz Wilhelm Nr. 112 und

Bronart von Schellendorff, Kommandeur des Kurmärkischen Dragoner-Regiments Nr. 14,

dem Ober-Stabsarzt Dr. Leuchtenberger, Regimentsarzt des Bad. Infanterie-Regiments Nr. 14,

dem Ober-Stabsveterinär Scholz, Regiments-Veterinär des Feldartillerie-Regiments Großherzog (1. Bad.) Nr. 14 und

dem evangelischen Divisionspfarrer Schäfer bei der 29. Division;

6. das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub:

den Hauptleuten und Kompanie-Chefs:

Zittel im 4. Bad. Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112,

Scherer im 6. Bad. Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114,

von Fritzelwitz im 2. Bad. Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,

Freiherr von Forstner im 8. Bad. Infanterie-Regiment Nr. 109,

Krüger in demselben Regiment und

Florian im 9. Bad. Infanterie-Regiment Nr. 170,

dem Rittmeister Grumbrecht, Eskadron-Chef im Kurmärkischen Dragoner-Regiment Nr. 14,

dem Hauptmann Dürr, Batterie-Chef im Feldartillerie-Regiment Großherzog (1. Bad.) Nr. 14 und

dem Hauptmann Spangenberg, Batterie-Chef im 5. Bad. Feldartillerie-Regiment Nr. 76;

7. das Ritterkreuz zweiter Klasse:

den Oberleutnanten

von Jouanne und Weber im Kurmärkischen Dragoner-Regiment Nr. 14 sowie

dem Ober-Zahlmeister Herrmann in demselben Regiment;

B. Medaillen:

1. die große goldene Verdienstmedaille:

dem Divisions-Küster der 28. Division Gillaudou;

2. die silberne Verdienstmedaille:

dem Regiments-Sattler des 2. Bad. Dragoner-Regiments Nr. 21 Hilsinger,

dem Vizewachtmeister (Ober-Fahnenhändler) Kirsch in demselben Regiment,

dem Vizewachtmeister (Korpsführer) Reuschulz im 4. Bad. Feldartillerie-Regiment Nr. 66,

dem Wachtmeister Siebraner im 3. Bad. Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22 und

dem Vizewachtmeister Hildenbrand im 4. Bad. Feldartillerie-Regiment Nr. 66.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat unterm 5. September 1912 den Justizaktuar August Herrmann aus Eggenstein beim Oberlandesgericht etatmäßig angestellt.

Nicht-Amtlicher Teil.

* Die Schwierigkeit einer Eroberung Marokkos.

Von Hauptmann a. D. Voelticher - Gr.-Lichterfelde.

In Marokko gestalten sich die Dinge immer unerquicklicher für die Franzosen. El Siba ist in Marrakesch eingezogen und dort zum Sultan ausgerufen worden. Der „Leopold“ meint resigniert, auf die „Eroberung des Südens“ müsse man einstweilen verzichten; vor der Hand gelte es den „gesicherten (!) Besitz“ festzuhalten. Aber was ist gesichert? Höchstens die besetzten Küstenstriche sind es. Dagegen ist in und vor Fez die Lage andauernd unsicher. Überhaupt, ist in der einen Gegend die Ruhe notwendig hergestellt, so brechen in anderen Gebieten neue Unruhen aus. So ist es nicht zu verwundern, daß die Stimmung in Frankreich die einer großen Enttäuschung ist. Auf Schwierigkeiten war man gefaßt, aber nicht auf so gewaltige. Die Invasionspolitiker hatten das Land in den Glauben versetzt, der Sultan und „alle aufgefärbten Marokkaner“ hätten aus eigenem Antrieb die Franzosen gerufen. Heute ist bekannt, daß gerade der Sultan, mit dem im besten Einvernehmen zu stehen man sich so beifügen der Ansicht gegeben, die Bevölkerung gegen die Franzosen aufgereizt hat. Die Erkenntnis, daß das Protektorat einen allgemeinen Aufstand entfesselt, weckt Bitterkeit. Wie ernst die Lage zu nehmen ist, ergibt sich aus der Notwendigkeit beständiger Verstärkung des Besatzungsheeres, das nunmehr auf rund 50 000 Mann angewachsen ist und immer noch nicht genügt. Besonders verdrießt die Bevölkerung der Berber mit den besten modernen Schusswaffen und der Umstand, daß es ihnen nie an Munition fehlt. Der Generalresident Diautey hat kein Fehl daraus gemacht, daß die Gefahr nicht sobald überwunden sein wird, und es als wünschenswert erklärt, daß die öffentliche Meinung Frankreichs sich daran gewöhne, daß an irgend einem Punkt Marokkos plötzlich große Schwierigkeiten auftauchen.

Der ebenen Küstenstriche Herr zu werden, war nicht so schwer, aber von einer leichten und dauernden Unterwerfung der Bergvölker kann keine Rede sein. Man unterschätzte von anfang an allgemein die der Eroberung Marokkos entgegenstehenden Schwierigkeiten. Um sie zu ermaßen, muß man die politische und Kulturgeschichte Marokkos in Betracht ziehen. Geschichtliche Betrachtung ist zum Verständnis der Verhältnisse der Gegenwart unentbehrlich und läßt schwerwiegende Irrtümer in ihrer Beurteilung und Behandlung vermeiden. Die französischen Chauvinisten, die sich einbilden, Deutschland demnächst mit einem aus Berbern gebildeten Heere überschwemmen zu können, werden sich noch recht lange gedulden müssen. Sie wissen nicht, daß das wilde und unwegsame, allen Eindringlingen so unbekannte Innere Marokkos von keinem der den Bewohnern an Kriegskunst weit überlegenen Völker, die es erobern wollten, unterworfen werden konnte, daß vielmehr der unbezwingliche Freiheitsdrang der Berber u. ihre Tapferkeit, unterstützt durch Ortskenntnis, Zähigkeit und Bedürfnislosigkeit, im großen und ganzen stets die Oberhand behalten hat. Weder die Phönizier, noch die Kartager haben eine wirkliche Herrschaft über das Land ausgeübt, denn ihre Oberhoheit hat sich nur über

die Küstenstriche erstreckt, wo sie die Städte Tingis (Tanger), Septa (Ceuta), Nussadis (Melilla), Sla (Salé), Jüis (Arzila) u. a. besaßen. Den Grundstock der Bevölkerung ganz Nordafrikas von Ägypten bis Marokko, zwei Drittel bis vier Fünftel, bildeten damals wie noch heute die Berber. Die Schwierigkeiten des Kampfes mit ihnen lernten die Römer am gründlichsten im jugurthinischen Krieg kennen, der nur durch den Verrat des Bochas (Zugurthas Schwiegervater) günstig für sie endete. Die Verwaltung der eroberten Küstenlandstriche wurde aus guten Gründen zunächst einheimischen Fürsten überlassen. Die Berglande, zumal die marokkanischen, blieben nach wie vor ganz unabhängig.

Unruhen und Aufstände machten schon den Römern viel zu schaffen. Nach jahrzehntelangen Kämpfen, die über ganz Nordwestafrika ausgebreitet waren, nahmen sie das Land endlich in eigene Verwaltung und machten daraus die Provinz Tingitana, die Marokko und Algerien umfaßte. In Marokko hielten sie aber nur die subatlantischen Küstengebiete zwischen dem Atlas und dem Meer (von Tanger bis Tarudant im Süd) besetzt. Dazu verwendeten sie volle vier Regionen mit der zugehörigen Reiterei und errichteten zahlreiche besetzte Lager, weil es immer wieder ernste Aufstände gab, und der Kleinkrieg überhaupt nie ein Ende nahm. Auf wie schwachen Füßen die römische Herrschaft stand, erhellt deutlich daraus, daß die Berber nach wie vor große Raubzüge nach Spanien, also in eine römische Provinz, unternehmen konnten und den römischen Truppen auch dort viel zu schaffen machten.

Den Römern folgten in Marokko die Vandalen, die Byzantiner, die Westgoten, aber auch ihre Macht reichte nicht weiter. Immer waren nur die Küstenstriche in fremder Hand. Dem Vordringen der Araber setzten die Berber ebenfalls den grimmigsten Widerstand entgegen, wobei sich wiederum die Bergabseiten des Atlas herbor-taten, die auch von den Arabern nie unterworfen worden sind. In den subatlantischen Ebenen wahrten die Berber ebenfalls nach furchtbaren Kämpfen ihre Unabhängigkeit, mußten aber die Niederlassung der Araber dulden. Beide Völker wohnten nun gemeinsam, wie-wohl in getrennten Sihen. Vereint unternahmen sie die Eroberung Spaniens. Berber gingen schon mit Tarif hin-über, Berber verhalfen den Omajaden und Edrisiden zur Herrschaft, berberisch selbst waren die diesen folgenden Dynastien, und als die maurische Kultur aus Spanien weichen mußte, blühte sie in Marokko fort. Unter den Scherifen wußte Marokko seine Unabhängigkeit so gut zu wahren, daß die Portugiesen und Spanier gleich allen früheren Angreifern nur an der Küste Fuß zu fassen vermochten.

Das Zusammenleben der Berber und Araber führte zur Vermischung, und daraus erwuchs im Lauf der Zeit eine mehr oder weniger entartete Bevölkerung von etwa 1 1/2 Millionen, welche fast ausschließlich in den Städten der Küstzone wohnt. Mit diesem minderwertigen Element haben die Franzosen es zu tun gehabt, wo sie Erfolge erzielten. Aber noch heute sind es die unverfälschten Berber, die als weitüberwiegender Hauptbestandteil der Bevölkerung (fünf bis sechs Millionen) den Ausschlag geben. Mit unentwegter Zähigkeit halten die Berber fest an ihren Jahrtausende alten Einrichtungen, Gebräuchen und Sitten, widerlegen sich der Einführung jeder Neuerung, und kämpfen in dem stolzen Bewußtsein, daß sie noch nie unterworfen worden sind, mit fanatischer Tapferkeit für ihre Freiheit. Ihr Unabhängigkeitsgefühl und ihr ausgeprägter Individualismus sind ihre Stärke. Die noch heute zutreffenden Schilderungen der alten Schriftsteller zeigen, wie unverändert die reinen Berber geblieben sind. (Obenan stehen in dieser Hinsicht die auf eigenen Beobachtungen an Ort und Stelle beruhenden Berichte des römischen Historikers C. Sallustius Crispus in seinem Werk: „Der jugurthinische Krieg“.) Mit diesen äußerst kampflustigen Stämmen haben die Franzosen es zu tun, je tiefer in das Innere des Landes sie vordringen, das zum größten Teil noch nie vom Fuße eines Europäers betreten worden ist, und geographisch wie kulturell zu den unbekanntesten Ländern der Erde zählt. Auch ist, was das Vordringen schon an und für sich erschwert, das Atlasgebirge in Marokko ganz besonders wild und unzugänglich, viel mehr als in Algerien.

Die Franzosen gerieten zum erstenmal infolge ihrer Eroberung Algeriens in Krieg mit Marokko, als 1844 Abd el Kader dort Zuflucht und Unterstützung fand. Eine

französische Flotte bombardierte Tanger und Mogador, und Marschall Bugeau schlug das marokkanische Heer am Fluße Sny; aber erst 1847 wurde Abd el Kader zur Ergebung gezwungen, und auch darnach erneuerten sich die Konflikte mit Marokko immer wieder. Dennoch hegte Frankreich damals nicht die Absicht, seine Herrschaft auch über Marokko auszudehnen. Dieses Gelüste erwachte erst mit dem nach der Vorherrschaft im Mittelmeer. Seitdem Préboist-Paradol 1867 in seiner Schrift „La France nouvelle“ den Anstoß dazu gegeben hatte, haben Gelehrte und Politiker, Schriftsteller und Militärs, die Begierde nach Marokko wachgerufen. Aber die französischen Chauvins hätten sich die Unterwerfung dieser hoferfüllten Bevölkerung nicht so leicht denken sollen. Bekanntlich hat die Unterwerfung der algerischen Berber mehr als dreißig Jahre hindurch riesige Opfer an Menschen und Geld gekostet und ist noch heute so wenig durchgeführt, daß es nur der günstigen Konjunktur bedarf, um in Algerien den allgemeinen Aufstand zu entfesseln. Der Kampf mit den Berbern Marokkos mag leicht noch viel größere Opfer erfordern, denn sie sind noch kriegerischer als die algerischen.

Die Kultur des modernen England.

II.

Der zweite Band des Unternehmens „Die Kultur des modernen England“ (Verlag R. Oldenbourg in München) ist betitelt „Volkssbildung und Volkswohlfahrt in England“ und will die Bestrebungen und Anstalten, die für die Verbreitung sozialer, literarischer und künstlerischer Bildung in den Massen des Volkes ins Leben gerufen worden sind, würdigen und an ihnen Kritik üben. Der Verfasser tut dies von einem hohen, weitumfassenden Standpunkt aus, erfüllt von den Gefühlen des Wohlwollens und der Achtung, die ihm erlauben, den Erscheinungen des englischen Geistes- und Kulturlebens gerecht zu werden und den schönen sozialen Geist, die tiefe Gesinnung der Menschlichkeit zu erkennen, die diese Einrichtungen durchdringen. Zu den erfolgreichsten und schönsten Volkssbildungseinrichtungen, die jemals geschaffen wurden, gehören die Volkshäuser oder akademischen Liederklassen in den englischen Großstädten, deren Aufgabe nicht in Armenpflege oder Wohltätigkeit besteht, sondern in der Anbahnung eines besseren Verständnisses zwischen den verschiedenen Gesellschaftsklassen. Der Verbreitung guter Literatur dienen zahlreiche öffentliche Bibliotheken und Lesesäle; besonders in letzter Zeit ist das ernsthafte Bestreben an den Tag getreten, die Volksbibliotheken auch in literarischer Beziehung auf eine höhere Stufe zu heben; sie wollen Bildungsanstalten im wahren Sinne des Wortes sein. Nicht so günstig lautet das Urteil des Verfassers über das englische Theater, wo es doch kaum Volkssbildungsanstaltungen gibt, die eine tiefer greifende Wirkung ausüben könnten als gute volkstümliche Theateraufführungen. Die verschiedenen Faktoren: eine noch heute verbreitete puritanische Scheu, der Umstand, daß kaum ein Theater das Repertoire pflegt, daß ferner die Theater Sonntags geschlossen sind, die selbstverständlich alle in ungünstigem Sinne zusammenwirken, sind vom Verfasser zur Erklärung dieses wenig erfreulichen Bildes beigegeben. — Auch kirchliche Bestrebungen der verschiedensten Bekenntnisse und Richtungen haben viel zur Entstehung wichtiger Volkssbildungseinrichtungen beigetragen. Der übertriebenen Sonntagsheiligung, die infolge der Herrschaft der Puritaner im 17. Jahrhundert aufkam, ist ein interessantes Kapitel, reich an kulturgeschichtlichen Hinweisen, gewidmet, in dem dargelegt wird, wie die arbeitenden Klassen dadurch einer höchst wertvollen Quelle des Gemüses und der Belehrung beraubt werden. Im Interesse aller Volkssbildungsbestrebungen wie des gesamten Kulturlebens Englands, muß man daher wünschen, daß die Ideen der „National Sunday League“ in immer weitere Kreise dringen. Da im Laufe der Zeit die der Volkssbildung dienenden Einrichtungen zu einer immer größeren Fülle angewachsen sind, die es selbst dem besten Sachkenner unmöglich macht, auf dem Laufenden zu bleiben, so ist es von größter Wichtigkeit, eine Einrichtung zu schaffen, die eine Übersicht über die vorhandenen Bestrebungen ermöglicht. Nordamerika besitzt ein „Bureau of Education“ in Washington, das über alle Fragen des Bildungswesens Auskunft gibt. England und Deutschland besitzen noch kein solches Bildungsamt, doch ist ersteres mit seinem „Educational Bureau“ in Bristol der Lösung der Frage schon weit näher gerückt.

Einen der größten Vorzüge des englischen Kulturlebens hat man vielleicht darin zu erblicken, daß durch die verschiedenen Einrichtungen des Volkssbildungswesens Bildungsideale gepflegt worden sind, die zu fast allgemeiner Verbreitung gebracht wurden. So bezeichnet z. B. das Wort „Gentleman“ das Ideal eines ehrenfesten Mannes. Nun ist es unbestreitbar auf das Leben der Nation nicht ohne Einfluß geblieben, daß auch die Angehörigen der unteren Volksschichten einige der Gentleman-Ideale in ihrem Handeln befolgen. Trotz mancher Mängel und Abstände, die dem englischen Volkssbildungswesen, wie allen menschlichen Institutionen, noch heute anhaften, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß ihm eine große Zukunft beschieden ist, da es auf einer sicheren und unzerstörbaren Grundlage beruht. Wir freuen uns, daß die von Dr. Schulze sine ira et studio angestellten Untersuchungen über das englische Volkssbildungswesen ihn zu einem so günstigen Gesamturteil geführt haben, wir

wünschen, daß dieses Werk zur Förderung der deutsch-englischen Verständigung sein Teil beitrage und wir hoffen, daß die zahlreichen Hinweise auf Deutschland in den Fällen, wo uns ähnliche wertvolle und nachahmenswürdige Einrichtungen fehlen, auf guten Boden fallen. Denn erst dann erfüllen solche Untersuchungen ganz ihren Zweck, wenn befruchtende Anregungen herüber- und hinüber spielen.

Prof. Hugo Koller - Karlsruhe, z. St. London.

* Innerpolitische Übersicht.

Zum Landtagskonflikt in Schwarzburg-Rudolstadt.

Im kürzlich eröffneten Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt, in dem die Sozialdemokraten bekanntlich die Mehrheit haben, erklärte der Staatsminister Fehr. v. d. Neke, daß die Fürstliche Staatsregierung es für notwendig erachtet habe, über verschiedene Fragen hinsichtlich der Verfassung und der Geschäftsführung des Landtages das Gutachten eines Staatsrechtslehrers einzuholen. Das Gutachten ist im Auftrage der Regierung vom Professor der Rechts- und Staatswissenschaften an der Kaiser-Wilhelms-Universität zu Straßburg i. E., dem Wirkl. Geheimen Rat Dr. Laband, verfaßt worden. Es stellt die Grundlagen, an die sich die Fürstliche Staatsregierung in Zweifelsfällen halten will, dar. Auf Grund der zum Teil nicht ganz klaren Bestimmungen der Verfassung wird darin festgestellt, daß zwischen Gesetzen mit allgemein gültigen Rechtsnormen und Rechtsnormen anderer Art ein Unterschied bestehe. Als Rechtsnormen allgemeiner Art gelten: Änderung der Verfassung, Bestimmungen über Freiheit, Sicherheit und Eigentum der Staatsbürger. Derartige Neuerungen bedürften zur Gültigkeit der Genehmigung des Landtags. Für Rechtsnormen anderer Art könne diese Zustimmung eingeholt werden, doch sei das nicht unbedingt nötig. Der Regierung könne das Recht nicht abgesprochen werden, aus Überschüssen früherer Etats (Der letzte brachte nach den Mitteilungen des Staatsministers 666 100 M., die sich auf 3 Jahre verteilen, entsprechend den Finanzperioden) Ausgaben zu leisten, die ihr nach § 29 der Verfassung nötig erscheinen (dieser Paragraph spricht allgemein von den Aufsichtsräten der Regierung). Ergebe sich des öfteren eine Landtagsmehrheit, die nicht auf dem Boden der Verfassung stehe, so müsse sich die Regierung zwar auch ihr gegenüber im allgemeinen an die Verfassung halten. Sollte ihr es aber durch wiederholte Beschlüsse unmöglich gemacht werden, das zu tun, so müsse eben die Regierung nach eigenem Ermessen handeln. Gehegt den Fall, daß beispielsweise kein Etat zustande komme, sei als letzter Ausweg die Anrufung des Reichs durch Regierung oder Landtag. Auf Grund des § 76 der Reichsverfassung könne dann das Reich das Weitere veranlassen. Der Staatsminister gab dann zur Etatsfrage bekannt, daß sich für die Finanzperiode 1909/11 ein Überschuß von 666 100 M. ergebe. Am Schluß der Sitzung brachten die beiden bürgerlichen Abgeordneten Erone und Gerold einen Antrag von einschneidender Bedeutung, auf Änderung des Wahlgesetzes, ein. Es wird darin, unter Anerkennung der Berechtigung des Fortbestehens des allgemeinen Wahlrechts gefordert, daß die Zahl der Abgeordneten auf 18 erhöht werde. Ein Abgeordneter sei von der Staatsregierung zu ernennen als Vertreter des Fürstlichen Domänenfiskus, während je ein Abgeordneter von der Handelskammer, der Landwirtschaftskammer, der Handwerkskammer, der noch zu schaffenden Arbeiterkammer, den Beamten der Landesgefängnisse, der Lehrerschaft, und zwei Höchstbesteuerte aus der Industrie, zwei Höchstbesteuerte aus der Landwirtschaft zu wählen seien; die übrigen sechs endlich sollen aus den allgemeinen Wahlen hervorgehen. Der Antrag wurde dem Rechtsausschuß überwiesen. Die sozialdemokratische Landtagsmehrheit wird ihn selbstverständlich ablehnen.

Der Kaiserbesuch in der Schweiz.

Bern, 9. Sept. Wie der Vertreter der offiziellen schweizerischen Depeschagentur vernimmt, sind die Mitglieder des Bundesrats und alle schweizerischen Persönlichkeiten, die die Ehre hatten, mit dem Deutschen Kaiser in persönlichen Verkehr zu treten, von der Lebenswürdigkeit des hohen Gastes und der Herrin seines Gefolges entzückt. Die erstaunliche Vielseitigkeit des Monarchen, sein umfassendes Wissen auf allen Gebieten, sein lebhaftes Interesse für unser Land und sein gewandtes leutseliges Konversations-talent haben allen die größte Hochachtung vor seiner Persönlichkeit eingeflößt. Die gelegentlich geäußerten Urteile des Kaisers und seiner Generale über unser Militär, die, wie verlautet, darin gipfelten, daß die eidgenössische Armee vollständig befähigt sei, die Grenzen der Schweiz zu schützen, haben die schweizerischen Behörden und Offiziere mit großer Freude erfüllt. Fragen der aktuellen Politik sind, wie verlautet, nicht besprochen worden. Die Resultate des kaiserlichen Besuchs liegen vielmehr in der Kräftigung der freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten.

* Zeitungsstimmen.

Der Kaiserbesuch in der Schweiz wird in der Presse noch lebhaft besprochen. Einstimmig ist man der Ansicht, daß sich der Kaiser die Herzen des Schweizervolkes wie im Sturm erobert hat. So schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“: „Die hinreichende frische Art, mit der der Kaiser sich den Schweizern gegenüber zu geben wußte, hat den äußeren For-

men einen überraschend persönlichen Inhalt gegeben. Und selbst der prinzipientreue schweizerische Republikaner wird sich dem Einfluß dieses Vertreters der Monarchie schwerlich entziehen können. Es ist die lebendige, natürliche Art Wilhelms II., die das fertig gebracht hat. Und gar mancher Demokrat wird, wenn er den Kaiser im Wandbergelände oder beim Besuch von Zürich und Bern beobachtet hat, seine Anschauung vom Träger einer Krone sehr erheblich revidiert haben. In einer fremdartigen Umgebung, die ihm mannigfache Anregung bot, hat Kaiser Wilhelm die ganze Impulsivität seines Wesens entfaltet, und kleine Rücksichtnahmen auf die Eigenart der Schweizer haben ihm die Herzen im Sturm erobert. Daß er die schlichte Uniform der Gardejäger für diese Besuchs-tage wählte, ward ihm als eine solche Konzeption an die Schlichtheit der Uniform des schweizerischen Heeres gedeutet. Und als der Kriegsherr des größten Militäristaates der schweizerischen Milizleute in die Schützengräben hinabstieg, sich deren Anlage ansah und mit den Leuten über ihren Dienst und ihre Ausbildung sprach, da hat dieses Bestreben, sich über die Eigenart der schweizerischen Armee zu unterrichten, ihm gewissermaßen ein persönliches Verhältnis zu Kaiser Wilhelm gegeben, und sicherlich haben die eidgenössischen Soldaten, die der Kaiser angesprochen, sich ein ganz anderes Bild vom Hohenzollernkaiser gemacht. Und der schweizerische Republikaner, der dann die dumme Karikatur des Simplizissimus in die Hand bekommt, wird wohl wissen, was er nun von solcher geistesvollen Verhörmung des deutschen Wesens zu halten hat.“

Über das gleiche Thema heißt es in einem Bericht der „Neuen Freien Presse“:

„Es mögen bei den Wandern über 100 000 Menschen anwesend gewesen sein. Alles wollte immer nur den Kaiser sehen, und wo er sich zeigte, bereite ihm das Publikum schwebende Ovationen. Die Dörfer der Wandbergengegend sind blumengeschmückt und besetzt wie die Orte längs der Bahnlinie, die der Kaiser durchfährt. Es muß gesagt werden, daß der Kaiser im ganzen Schweizervolke, auch in jenen Kreisen, die seinem Besuche bis in die letzten Tage feindlich gegenüberstanden, durch sein offenes und gewinnendes Wesen sich die allgemeinen Sympathien im Sturm erobert hat. Jeder aufrichtige Freund einer innigen Freundschaft zwischen beiden Ländern darf sich über den Erfolg der Kaiserreise freuen.“

Und in einer Schilderung der „Neuen Züricher Zeitung“ heißt es:

„Das Wanderverbleib, obnein wenig überfüllt, war mit ungeheuren Menschenmassen besetzt. Viele Tausende drängten sich natürlich um den Platz, wo der Kaiser stand. Aberlaufende Massen bedeckten alle Höhen, die etwas Aussicht boten. Das außerordentlich sympathische Interesse, das die Volksmassen dem Kaiserbesuch entgegenbrachten, die würdige Ruhe, die sie fast ausnahmslos zeigten, kann ja, rein seelisch betrachtet, wohl nur befriedigend auf die hohen Gäste gewirkt haben; aber das Militärische wurde dabei unterdrückt. Jede Musion von einem Gefecht wurde dem Zuschauer genommen. — Der Kaiser scheint dieses mit heiterer Geduld ertragen zu haben und fürzte die Zeit durch lebhaftes Unterhalten mit seiner Umgebung, wobei er sich auch längere Zeit mit kaiserlicher Bedienung unterhielt, der unter den ausländischen Offizieren anwesend ist.“

* Auslandsübersicht.

London, 8. Sept. Die Admiralität veröffentlicht ein Memorandum über die Verteilung der Admiralitätsgeschäfte zwischen dem Seelord, dem Firstlord und den Sekretären. Außerdem werden einige Änderungen in den Disziplinarbestimmungen bekannt gegeben, durch die besonders gewisse Strafen, die als zu drückend betrachtet werden, abgeschafft oder umgewandelt werden.

St. Petersburg, 8. Sept. In einem Flottenbefehl drückt der Marineminister sein tiefstes Bedauern über die Notwendigkeit der Verhängung des Kriegszustandes über Sewastopol aus und betont, die russische Flotte durchlebe einen historischen Moment. Der Wille des Kaisers habe sie zu neuem Leben gerufen, die Volkswertretung habe ihr Vertrauen geschenkt und reichliche Mittel gegeben. Der Wille des Kaisers rufe sie jetzt zur Pflichterfüllung. Gegenüber Verrätern und Pflichtvergeßenen sei keine Verzeihung möglich. Schmerzlich sei es dem Kaiser gewesen zu erfahren, daß in der ihm so teuren Flotte der Same der Unordnung entstanden sei, doch sei die Anstreckung nur in einige Schiffe gedungen. Der Minister erklärt schließlich, er sei glücklich, den gewissenhaft ihre Pflicht erfüllenden Mannschaften den kaiserlichen Dank aussprechen zu können.

Washington, 8. Sept. Präsident Taft hat die Absendung von weiteren zwei Regimenten Kavallerie an die mexikanische Grenze genehmigt. Wie berichtet wird, erörtert die Regierung die Frage, ob die Erlaubnis eingeholt sei, daß amerikanische Truppen die mexikanischen Wälder über die Grenze hinaus verfolgen können. Es herrscht die Ansicht, daß ein gemeinsames Vorgehen der amerikanischen und mexikanischen Truppen notwendig sein werde, um die Ordnung im nördlichen Mexiko wieder herzustellen.

Newport, 8. Sept. Dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Mexiko ist ein Schreiben von dem Sekretär des Generals Zapata zugegangen, in dem mitgeteilt wird, daß die Insurgenten den Vormarsch gegen Mexiko begonnen haben. Dem Schreiben lag eine Postkarte bei, worin es heißt, daß die Anhänger Zapatas beabsichtigen, sämtliche an der Regierung befindlichen Staatsmänner abzugeben, außer Wadéro und seinen Angehörigen. Die Unterzeichner der Proklamation erklären, daß sie die Ordnung aufrecht erhalten und die Fremden und ihr Eigentum achten werden.

Peking, 6. Sept. Ein Erlass des Präsidenten Yuanseikai setzt die Primärwahlen für das Repräsentantenhaus auf den 10. Dezember, die endgültigen Wahlen auf den 10. Januar nächsten Jahres fest.

Simsa, 6. Sept. Die Lage in Südwest-Mianan ist nach den vorliegenden Berichten kritisch. Die chinesischen Truppen sollen gemeutet haben. Der Militärgouverneur ist spurlos verschwunden.

Grossherzogtum Baden.

Das neue Mannheimer Hallenschwimmbad.

Dr. M. Mannheim, 5. Sept. Am Juli hat der Bürgerausschuß beschlossen, daß ein städtisches Hallenschwimmbad, in dessen Gebäude auch die Räume für die Volksbibliothek untergebracht werden sollen, mit einem Kostenaufwand von 1 822 000 Mark erbaut werden soll. Das städtische Hochbauamt, das den Entwurf unter Benützung der Er-

fahrungen der großen Hallenschwimmbäder in anderen deutschen Städten aufgestellt hat, rechnet damit, daß das Bad, wenn keine besonderen Hindernisse eintreten, Ende 1914 dem Betrieb übergeben werden könne. Damit wird für Mannheim der langgehegte Wunsch nach einem großstädtischen Hallenschwimmbad erfüllt werden. Die Mittel werden zunächst aus der Stiftung des verstorbenen Stadtrats Bernhard Herschel entnommen werden, der im Jahre 1905 für ein städtisches Hallenschwimmbad eine halbe Million stiftete; da die Platzfrage Schwierigkeiten machte, vergingen einige Jahre und die Stiftung ist heute auf 633 000 Mark angewachsen. Aus den Sparkassenüberschüssen von 1903 stehen 49 000 Mark zur Verfügung. Der Rest mit 1 140 000 Mark soll aus Anlehensmitteln bestritten werden. Die Vorlage des Stadtrats an den Bürgerausschuß enthält einen ausführlichen Erläuterungsbericht des Hochbauamts, aus dem einige Angaben ein weiteres Interesse beanspruchen dürfen. Das Herschelbad wird drei große Schwimmbassins enthalten, eines für Männer, eines für Frauen und ein drittes Bassin, in dem die Bäder zu einem möglichst geringen Preis abgegeben werden sollen und Massenbetrieb möglich ist. Ein solches drittes Bassin haben bisher nur die großen Schwimmbäder in Frankfurt a. M. und Hannover. Mit Rücksicht auf die große Industriearbeiterbevölkerung ist dieses dritte Bassin aber größer als die Bassins in den genannten Städten angeordnet worden, es hat eine Wasserfläche von 268 Quadratmeter. Um die Bäder in diesem Bassin möglichst billig abgeben zu können, werden möglichst einfache Einrichtungen getroffen. Während in den beiden anderen Schwimmhallen das Einzelbad 50 Pf. kostet, ist hier der Preis auf 20 Pf. festgesetzt (jeweils mit Seife ohne Wäsche). Kinder unter 14 Jahren zahlen im dritten Bassin 10 Pf. gegenüber sonst 35 Pf. Die Schwimmhalle für Männer hat eine Wasserfläche von 360, die für Frauen eine solche von 216 Quadratmeter. Die Länge des Männerbades beträgt 28 Meter, die größte Länge des Frauenbades 22 Meter. Beim Entwürfe dieses Frauenbassins ist das Hochbauamt von dem Gedanken ausgegangen, daß sich das Schwimmen unter den Frauen von Jahr zu Jahr mehr entwickeln wird, daß aber andererseits zurzeit die Zahl der Nichtschwimmerinnen noch weit überwiegt. Es ist daher der Hauptteil des Bassins für Nichtschwimmerinnen bestimmt. Um aber doch für Schwimmerinnen dem Bassin eine gewisse Länge zu geben, ist der Hauptteil des Bades freisrund (mit einem Durchmesser von 13,50 Meter) angeordnet und an diesen freisrunden Teil schließt sich nach der einen Seite eine rechteckige, für die Schwimmerinnen bestimmte Verlängerung mit einer Breite von 8,70 Meter an, so daß die größte Länge auf 22 Meter gebracht werden konnte. Im Frauenbad ist auch ein Freisraum mit 2 Plätzen vorgesehen. An Wannenbädern sind 49 vorgesehen, von denen zunächst nur 33 ausgebaut werden sollen, weil man das Bedürfnis noch nicht kennt, zumal im Hinblick auf die 30 Wannenbäder, die bereits in den kleinen Volksbädern der einzelnen Stadtteile bestehen und auf die 120 Wannen der vorhandenen Privatbädern bestehen. In der Wannenabteilung ist auch die Abgabe von Kohlensäure, Sauerstoff- und Solebädern sowohl auf der Frauen-, wie auf der Männerseite in Aussicht genommen. — Auf die Durchbildung des Dampfbades, als einer der wichtigsten Anlagen eines jeden Bades, ist besonderer Wert gelegt, wenn auch auf eine so außerordentliche luxuriöse Ausstattung, wie z. B. im Admiral-Palast-Bad in Berlin, verzichtet wird. Die Ruhezellen sind in zwei Geschossen angeordnet; im oberen Geschosse herrscht Rauchfreiheit, im unteren Rauchverbot. Außer den einzelnen Ruhezellen ist noch ein Platz für vier freistehende Betten vorgesehen für diejenigen Badegäste, die sich miteinander unterhalten wollen. Auf dem Dach des Gebäudes wird ein Sonnenbad errichtet, das eine Grundfläche von 260 Quadratmeter hat und mit einer Dusche und mit einem kleinen Kaltwasserbassin sowie mit Turngeräten versehen ist. Auch Raum für medizinische Bäder sind vorgesehen. Nach der Erfahrung anderer Städte wird ein Hundebad eingerichtet, von dem man nach den anderwärts gemachten Erfahrungen einen nicht unerheblichen Überschuss erwartet. Auf die Einrichtung von Brausebädern ist verzichtet, weil hier bereits sieben derartige Bäder vorhanden sind.

Etwas Neues wird das Herschelbad durch die Einrichtung eines Wellenbades erhalten, zu dem die Dresdener Hygieneausstellung die Anregung gegeben hat. Das Hochbauamt denkt sich dieses Wellenbad als Familienbad eingerichtet, das, wie zur Römerzeit, nicht nur ein Reinigungsbad sein soll, sondern zugleich ein geselliger Zeitvertreib, bei dem auch, wie beim Familienbad in Berlin-Wannsee, Musik nicht fehlen dürfe.

Der Tarif für die Bäder wurde zwar im Bürgerausschuß verschiedentlich als zu hoch bezeichnet, doch ging der Stadtrat von der Erwägung aus, daß Preisberabsetzungen im Laufe der Zeit ohnehin eintreten werden und man daher jedenfalls nicht mit einem zu niedrigen Tarif beginnen dürfe. Der Bürgerausschuß nahm denn auch den Gebührentarif an und setzte nur den Preis für das Wannenbad 2. Klasse von 60 Pf. auf 40 Pf. herab.

Die Rentabilitätsberechnung, die natürlich nur eine unsichere Schätzung sein kann, weil man über den Besuch des Bades Genaues nicht voraussagen kann, rechnet damit, daß der städtische Zuschuß 55 000 Mark im Jahre betragen dürfte.

Die zwischen der Stadt und den hiesigen Privatbadeanstalten wegen Abgabe von Arbeiterbadkarten bestehende Vereinbarung, wonach an dem Preis von 35 Pf. der Betrag von 15 Pf. auf die Stadtkasse übernommen wird,

soll mit der Eröffnung des Hallenschwimmbades aufgehoben werden, da ein solches Opfer, das im Jahre 1911 z. B. gegen 13 000 Mark betrug, nach Inbetriebnahme des städtischen Hallenschwimmbades nicht mehr als gerechtfertigt angesehen wird.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 9. September.

Zur Fleischsteuerung. Im Hinblick auf die abermalige Steigerung der Fleischpreise beschließt der Stadtrat: 1. den städtischen Seefischmarkt dahier alsbald wieder zu eröffnen, 2. bei der Reichsregierung unter Berufung auf die Eingabe des Vorstandes des deutschen Städtetages vom 19. September 1911 dahin vorstellig zu werden, daß den in dieser Eingabe ausgesprochenen Wünschen (Erleichterung der Einfuhr von lebendem Vieh aus den Nachbarländern, Ermöglichung der Einfuhr von gefrorenem und gefühltem Fleisch insbesondere aus Argentinien, Förderung der Einfuhr von Vieh und Fleisch aus den deutschen Kolonien, zeitweise Ermäßigung oder Aufhebung der Einfuhrzölle für Futtermittel und für lebendes Vieh) nunmehr ungefährte Rechnung getragen werde, 3. wegen Ergriffung weiterer Maßnahmen gegen die Teuerung alsbald mit den übrigen Städten der Städteordnung ins Benehmen zu treten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Die Kaisermanöver.

Coswig, 9. Sept. Der Kaiser ist mit Gefolge um 8 Uhr 55 Min. im Sonderzuge hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofsplatz waren zur Begrüßung der Kaiserin und der Kronprinz von Sachsen, ferner der Chef des Generalstabes General von Woltke, erschienen. Dem Gefolge schloß sich hier der Gesandte von Trentler als Vertreter des Auswärtigen Amtes an. Der Kaiser und der König begrüßten sich aufs herzlichste und unterhielten sich längere Zeit. Dann erfolgte die Fahrt in Automobilen nach dem Mandergelände, der Kaiser und der Chef des Generalstabes im ersten, der König und der Kronprinz im zweiten Wagen. Publikum, Schulen und Vereine begrüßten die Majestäten herzlich. Das Wetter ist kühl. Der Kaiser geht mittags den Vormarsch der roten Kavallerie zu sehen und später im Sonderzuge zu frühstücken. Der Zug bleibt in Nieba stehen. Über die einzelnen Momente des Vormarsches werden wir nicht berichten, da der Presse von der Manöverleitung nahegelegt wurde, im Interesse einer kriegsmäßigen Entwicklung der Manöver hiervon Abstand zu nehmen.

Meißen, 9. Sept. Der Kaiser, der König und der Kronprinz von Sachsen, sowie das gesamte Hauptquartier trafen 9 Uhr 35 Min. in etwa 30 Automobilen von Coswig kommend hier ein, wo an der alten Elbbrücke die gesamte Manöverleitung mit dem Prinzen Waldemar von Preußen und einer Anzahl Herren des Motorjachtclubs Aufstellung genommen hatten. Eine große Menschenmenge begrüßte die Fürstlichkeiten lebhaft. Der Automobilzug hielt etwa 10 Minuten. Der Kaiser begrüßte die Herren vom Motorjachtclub und wohnte dann von der Elbbrücke aus der Durchfahrt der sechs Stromaufwärts kommenden Motorboote bei. Darauf fuhr der Automobilzug nach Nieba weiter.

Müglitz (Bezirk Leipzig), 9. Sept. In einem Zusammenreffen besonders starker Streitkräfte der beiden Parteien kam es heute vormittag naturgemäß nicht, doch war das westliche Elbufer von Meißen bis Nieba hinauf von blauen Posten besetzt, welche auf die roten Kavalleriepatrouillen feuerten, die auf den Höhen des westlichen Elbufers erschienen.

Paris, 9. Sept. Mehrere Blätter veröffentlichen den inzwischen bestätigten Junkspruch aus Rabat, wonach ein in Nijra Ben Abbu eingetroffener marokkanischer Eilbote gemeldet habe, daß die Kolonne Mangin am 7. September nach heftigem Kampfe in Marakech eingedrungen sei und die dort gefangenen gehaltenen Franzosen befreit habe. Der Präsident El Giba sei entkommen. General Spautey wird sich heute nach Nijra Ben Abbu begeben, um erforderlichen Falles auch der unter dem Befehle des Obersten Guaydon stehenden Truppenabteilung die Befehle zum Marsche nach Marakech zu erteilen.

Verschiedenes.

Von der Luftschiffahrt.

Frankfurt a. M., 8. Sept. Das Luftschiff „Victoria-Luise“ wird die geplante Fahrt von hier nach Hamburg und von da nach Kopenhagen nicht ausführen. Die Fahrt ist wegen der andauernd ungunstigen Witterung vollständig aufgegeben worden. Das Luftschiff wird morgen nach Baden-Baden zurückkehren. Die „Dania“ wird voraussichtlich am kommenden Dienstag wieder betriebsfertig sei und soll am nächsten Sonntag die Fahrt nach Kopenhagen ausführen.

Frankfurt, 9. Sept. Das Militärluftschiff „S. 3“ ist heute mittags 12.15 Uhr von Meß nach Gotha abgefahren, zwecks Teilnahme an den Kaisermanövern. Die Frankfurter Halle wird für eine etwaige Notlandung bereit gehalten. Die „Victoria Luise“ soll um 3 Uhr nachmittags zur Fahrt nach Baden-Dos aufsteigen.

Baden-Dos, 9. Sept. Die Fahrt des Luftschiffes „Victoria Luise“ von Frankfurt a. M. nach Baden-Dos, die auf heute nachmittags 3 Uhr angelegt war, mußte unterbleiben, da auf dem Gelände vor der hiesigen Halle infolge der andauernden Regengüsse das Wasser 40–50 Zentimeter hoch steht und sich auch in der Halle selbst 20 Zentimeter hoch Wasser befindet.

Friedrichsdorf, 8. Sept. Das auf der hiesigen Zeppelinluftschiffwerft im Bau begriffene Marineluftschiff wird nach dem „Schwab. Merk.“ das leistungsfähigste Luftschiff der Welt werden. Der von dem Luftschiff ausgehende Benzolmotor wird derart groß sein, daß er es ermöglicht, das Luftschiff 2–3 tägige ununterbrochene Fahrten über See ohne Zwischen-

landung auszuführen zu lassen. Es wird auch genügend Besatzung an Bord genommen werden können, um die für solche Dauerfahrten unbedingt notwendige Ausrüstung der Mannschaften in der Führung und Bedienung vornehmen zu können. Die Geschwindigkeit wird die der bisherigen Luftschiffe gleichfalls übersteigen und dürfte voraussichtlich eine Stundengeschwindigkeit von 90 Kilometern haben, sodaß das Luftschiff beispielsweise auf einer zweitägigen Dauerfahrt in der Lage wäre, eine Strecke von über 4000 Kilom. ohne Zwischenlandung zurückzulegen. Für die Marine wird dieses Luftschiff eine glänzende Waffe darstellen.

Essen a. M., 9. Sept. Die zur Zeit in Deutschland weilender schwedischen Journalisten trafen gestern in Begleitung des Chefredakteurs Schweizer und Wenden in Essen ein und wurden im Auftrage der Firma Krupp am Bahnhof empfangen und zum Hotel geleitet. Nach dem Abendessen vereinigte man sich zu einem gemütlichen Beisammensein.

Großherzogliches Hoftheater.

Eröffnung der Spielzeit am Dienstag den 10. September. Spielplan für die Zeit vom 10. bis 15. September.

Im Hoftheater in Karlsruhe.
Dienstag, 10. Sept. Abt. A. 1. Ab.-Vorst. „Königsfinder“, Musikmärchen in 3 Bildern, Musik von Engelbert Humperdinck. Text von Ernst Kosmer. Anfang 7 Uhr, Ende nach 11 Uhr.
Donnerstag, 12. Sept. Abt. B. 1. Ab.-Vorst. „Knecht Ruprecht“, Marie, die Tochter des Regiments“, komische Oper in 2 Akten von Donizetti. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 1/2 Uhr.
Freitag, 13. Sept. Abt. C. 1. Ab.-Vorst. „Zum erstenmal“, „François Rillon“, romantische Komödie in 4 Akten von Lee Lenz, nach J. H. M. Carthy. Anfang 7 Uhr.
Samstag, 14. Sept. Abt. B. 2. Ab.-Vorst. „Ein Sommer nachts“, phantastisches Lustspiel in 3 Akten von Schafepare, Musik von Mendelssohn-Bartholdy. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 11 Uhr.
Sonntag, 15. Sept. Abt. A. 2. Ab.-Vorst. „Andine“, romantische Zauberoper in 4 Akten, Text und Musik von Lortzing. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.
Eintrittspreise am 10., 12. und 15. September Balkon 1. Abt. 6 M., Sperrsitze 1. Abt. 4.50 M., am 13. und 14. September Balkon 1. Abt. 5 M., Sperrsitze 1. Abt. 4 M.

Im Theater in Baden.
Sonntag, 15. Sept. 1. Vorst. außer Ab. „Das kleine Schokoladenmädchen (La petite chocolatière)“, Lustspiel in 4 Akten von Paul Sabault, deutsch von G. v. Schönthan. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 11 Uhr.

Wasserstands-Nachrichten.

Eingelassen: Montag, den 9. September vormittags.
Rhein, Oberlich, gestern 58 cm, heute 10 Uhr vormittags 145 cm, gestiegen 87 cm, stark steigend.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 9. September 1912.

Mitteleuropa steht noch immer unter der Herrschaft eines ausgedehnten Depressionsgebietes, das über der Ostsee liegt und an dessen Rändern mehrere Teilminima zu erkennen sind. Das Wetter ist deshalb trüb, kühl und regnerisch geblieben; stellenweise sind sehr ergiebige Regenmengen gefallen. Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern noch ungünstiger als bisher gestaltet, indem sich der hohe Druck auf den hohen Nordwesten verlagert hat; die dadurch bedingte nordwestliche Luftzufuhr wird eine ausgiebige Erwärmung in der nächsten Zeit verhindern. Die Depression, die nur langsam abzugeben scheint, wird sich noch weiter geltend machen; es ist deshalb weiterhin meist trübes, kühles, regnerisches Wetter zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 9. September, früh:

Lugano wolkenlos 11 Grad, Biarritz wolkenlos 15 Grad, Triest bedeckt 18 Grad, Florenz bedeckt 15 Grad, Rom wolkenlos 11 Grad, Cagliari heiter 17 Grad, Brindisi wolkenlos 15 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

September	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
7. Nachts 9 ⁰⁰ U.	756.0	11.7	7.1	69	SW	bedeckt
8. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	755.8	9.5	7.4	84	"	Regen
8. Mittags 2 ⁰⁰ U.	754.2	10.7	8.6	91	"	"
8. Nachts 9 ⁰⁰ U.	752.2	11.7	10.0	98	"	"
9. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	749.3	10.7	9.6	100	SW	"
9. Mittags 2 ⁰⁰ U.	751.7	12.2	8.3	79	N	bedeckt

Höchste Temperatur am 7. September: 13.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 9.1.

Niederschlagsmenge, gemessen am 8. September, 7⁰⁰ früh: 0.4 mm.

Höchste Temperatur am 8. September: 12.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 10.4.

Niederschlagsmenge, gemessen am 9. September, 7⁰⁰ früh: 27.1 mm.

Wasserstand des Rheins am 8. September, früh: Schußstein 2.77 m, gefallen 1 cm; Rehl 3.49 m, gefallen 1 cm; Waga 5.50 m, gestiegen 1 cm; Mannheim 5.04 m, gefallen 4 cm.

Wasserstand des Rheins am 9. September, früh: Schußstein 2.82 m, gestiegen 5 cm; Rehl 3.51 m, gestiegen 2 cm; Waga 5.51 m, gestiegen 1 cm; Mannheim 5.18 m, gestiegen 14 cm.

Verantwortlich für die Redaktion:

Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe

Natürliches Mineralwasser



Knorr



Eine gute Suppe ist die Hauptsache, deshalb fardere jede Hausfrau nachdrücklich
Knorr - Suppen - Würfel
 und Bouillon-Würfel

Rheiner Maschinen-Fabrik

Windhoff & Co.

Rheine i. W.

Schiebebühnen, Drehscheiben

Rangier - Winden

System Windhoff D. R. P.

Anlagen mit endlosem Seil, Spille

Verkaufsbureaus für Südwestdeutschland in:

Frankfurt a. M. / Freiburg i. B. / Karlsruhe i. B.

C. 729

Weltbekanntes Hotel u. Badehaus I. Ranges

Nassauerhof Wiesbaden

(gegenüb. d. Kurhaus u. Kgl. Hoftheater) neu erbaut u. eingericht. Wohnungen m. eig. Bad, 2 groß. Badhäuser, direkter Zulauf aus den Wiesbad. Thermen, alle medizinische Bäder und heilgymnastisches Institut. Durch seine Südlage auch für Winterkuren besond. geeignet. Vornehmstes Familienhaus. Im Winter ermäßigte Preise. Zimmer mit einem Bett v. 4 M., m. 2 Betten v. 8 M. Vollständig. Pension v. 10 M. Man verlange Prosp.

moderne Natur-, Sonnen- und Diätkur. Prospekt.

Sonnenreichste Luftkur. Seilbahn 10 Minuten nach 20 jähr. Praxis. Zentral-Heizung. Vollpension M. 5 an. B. 874

Locarno - KURPENSION - BETZ - Monti

Idyllisch direkt am Walde gelegen. Zur Nachkur besonders geeignet, jetzt bed. Preisermäßigung. Prospekt gratis. D. 223

Ruhla, Th. Berghotel und Villa Bellevue

Neuer Inh.: Rob. Hartung.

Luftkur am Sarner See unweit Luzern am Sarner See Brünigbahn Herrlicher Landaufenthalt.

Hotel-Pension Obwaldnerhof

Pension von 5 Franks an. Familienarrangement. Prospekt. D. 264

MUNZsches Konservatorium und Musiklehrerseminar.

Pädagogium, Orchesterschule

Beginn des neuen Schuljahres Montag den 16. September 1912.

Der Unterricht erstreckt sich auf alle Gebiete der Musik vom ersten Anfang bis zur vollendeten Ausbildung zum Lehrer, Orchestermusiker, Organisten, Solisten, Sänger für Konzert u. Oper, Kapellmeister usw.

Schulgeld monatlich:

Anfangsklassen	7 Mk.	Sologesang, Deklamation, Dramatischer Unterricht, Partienstudium,
Mittelklassen	9 Mk.	Opernensemble
Oberklassen mit Orgel	15 Mk.	

Der Unterricht wird von 30 Lehrkräften erteilt. Schülerzahl im vergangenen Schuljahre 560.

Prospekte kostenfrei durch die Anstalt und die hiesigen Musikalienhandlungen.

Anmeldungen und Anfragen schriftlich oder mündlich bei der Direktion D. 265

Theodor Munz, Waldstraße 79.

Sprechstunden täglich, außer Sonntags, von 11 bis 1/2 1 Uhr und von 2 bis 3 Uhr.

Beste und billigste Bezugsquelle für

Trauer-, Kinderleichen- und Ganitäts-Wagen.

Lieferung als Spezialität zu sehr annehmbaren Preisen durch die bedeutende und sehr leistungsfähige Wagenfabrik von

Conrad Hörger, Lorch (Württ.)

Beste Referenzen und Aufschreiben.

werden dauerh. geflocht. u. repariert

Stühle

Ernst, Adlersstr. 3.

Klavierstimmen sowie Reparaturen an Pianos u. Harmoniums werden mit ganz besonderer Sorgfalt zu maßigen Preisen ausgeführt

Ludwig Schweisgut, Han. Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.

Lotterie zu Gunsten des Wöhrnerinnenvereins

Große Wohltätigkeits-Lotterie

Ziehung: 19. September 1912.

1811 Gewinne **Markt 24 000 M.**

I. Haupttreffer **M. 10 000 M.** mit 85% Bargarantie. II. Haupttreffer **M. 2 000 M.**, wie alle übrigen Gewinne. **Bargeld ohne Abzug.** Lose à 50 Pf., 10 St. 4.50 M., 28 St. 12.50 M.

Carl Göb, Bantgejäßt, Karlsruhe, Sebelstr. 11/15, b. Rathhaus. Gebr. Göttinger, Kaiserstr. 60. D. 176

Ziehung schon 14. September

Diesen Samstag Heidelberger 1 Mk. Lotterie

2084 Gewinne im Betrage von **24 000 M.**

I. Hauptgew. bar Geld o. Abz. **10 000 M.**

1002 Gew. bar Geld o. Abz. zus. **15 000 M.**

1082 Gew. im Gesamtw. von **9 000 M.**

Lose à 1 M. (11 Lose 10 M., Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt)

Lotterie-Untern. **J. Stürmer** Straßburg i. E., Langestr. 107

Genheim a. Bergstraße, Hessen. D. 286

Gaushaltungs-Benflionat

von Frau B. Eberwein geb. Guntram. Gründl. praktische Anleitung im Haushalt: Kochen, Waschen, Einmachen; Fleiden, Schneidern, Weißnähen usw. Prospekt durch die Vorsteherin.

Die Gemeinde Wehr beabsichtigt einen neuen Ortsbauplan mit circa 200 bis 250 Hektar Flächeninhalt aufstellen zu lassen, unter zu Grundlage folgender Ausführungen: Als Übersichtsplan, Terraininbellelement, Bebauungsplan, Kanalisationsprojekt und Präzisionsinbellelement pro Hektar berechnet. D. 288

Bevölkerer wollen bis zum 24. September d. J. ihre Angebote schriftlich, verschlossen, mit der Aufschrift Ortsbauplan an die unterzeichnete Stelle einreichen.

Zeugnisse über derartig ausgeführte Arbeiten möchten beigelegt werden.

W e h r, den 7. September 1912.

Gemeinderat: Albieh.

Die ledige Kellnerin

Olga Madhauer

geb. den 4. Juli 1889 in Freiburg i. Br. entzieht sich gegenüber ihrem Kinde der gesetzlichen Unterhaltspflicht.

An die Polizeibehörden ergeht das Ersuchen, ihren Aufenthalt umgehend hierher mitzuteilen.

L u d w i g s b u r g, 5. September 1912.

Armenverwaltung Ludwigsburg (Württemberg). W e i ß.

Die minderjährige Maria Veria Moser in Neustadt, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Krausmann in Ettlingen, klagt gegen den Ewald Mar-tus, Metzger, früher in Spej-fart, auf Grund des § 708 BGB., mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten durch vorläufig vollstreckbares Urteil zur Zahlung von Unterhaltsbeträgen von monatlich 20 M. von der Geburt der Klägerin, d. i. 24. Februar 1912 bis zum vollendeten 16. Lebensjahre.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht Ettlingen auf Dienstag, 22. Oktober 1912, vormittags 9 Uhr, geladen.

Ettlingen, 27. Aug. 1912.

Gerichtsschreiberei Gr. Amts-gerichts.

Der Professor Otto Schulz in Karlsruhe, Beberstr. 8, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Goldschmidt in Karlsruhe, klagt gegen den Ingenieur Leopold Bierordt, früher in Karlsruhe, unter der Behauptung, daß der Beklagte ihm auf Grund Mietvertrags vom 21. September 1904 noch 165 M. Reinstellungs- und Wiederinstandsetzungslohn schuldig sei, mit dem Antrage auf kostenfällige, vorläufig vollstreckbare Verurteilung zur Zahlung von 165 M. nebst 4 Proz. Zins daraus seit dem Klageaufstellungstag.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht in Karlsruhe, Kadettentstraße 2, 1. Stock, Zimmer 8, auf Dienstag den 12. Nov. 1912, vormittags 9 Uhr, geladen.

Karlsruhe, 6. Sept. 1912.

Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts A. VI.

Die Cafetier- und Bädermeister Karl Buchegger Ehefrau Anna geb. Gnädinger zu Singen, Prozeßbevollmächtigter: Rechts-anwältin Weyerle u. Dr. Baur in Konstanz, klagt gegen ihren genannten Ehemann, zurzeit an unbekanntem Orte, früher zu Singen, unter der Behauptung, daß der Beklagte, welcher mit der Klägerin im Güterstande der Erun-

mögen des Vaders Karl Friedrich Lang in Wörsbach wurde nach rechtskräftig bestätigtem Zwangsvergleich heute aufgehoben.

Durlach, 2. Sept. 1912.

Gerichtsschreiberei Gr. Amts-gerichts.

Der Schneider Heinrich Reuter, geboren am 28. Mai 1887 zu Kreuznach, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird beschuldigt, daß er als beurlaubter Rekrut ohne Erlaubnis ausgewandert ist. Abfertigung gegen § 360 Ziff. 3 R. St. G. B. Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts auf Montag den 21. Oktober 1912, vormittags 9 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht in Heidelberg zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden.

Heidelberg, 28. Aug. 1912.

Gerichtsschreiberei des Großh. Amtsgerichts 7.

Die Auftragsarbeiten (ein Arbeitsabschnitt) für das Aufnahmegebäude des neuen Bad. Personnenbahnhofs Basel nach Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben. Bewerberunterlagen auf unserem Hochbauamt, Schwarzwaldallee nächst Erlenstraße, Zimmer 11, zur Einsicht. Dort auch Abgabe von Angebotsordern, so lange Vorrat. Keine Unterlagenverfälschung. Angebote, verschlossen, postfrei, für Auszahlung, mit entsprechender Aufschrift bis 14. September d. J., 3 Uhr nachmittags, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. A. 209.2

Basel, 4. Sept. 1912.

Großh. Bauinspektion II.

Die Auftragsarbeiten für die Herstellung des Fundaments der Brückenwage im neuen Unterbahnhof Durlach (110 cbm Erdbewegung, 52 cbm Beton) nach Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben. Pläne und Bedingnisheft auf unserem Geschäftszimmer, Auerstraße 11 hier, zur Einsicht. Kein Versand nach auswärts. Angebote — Vorbrude dazu auf unserem Geschäftszimmer — mit der Aufschrift: „Angebot auf Brückenwagenfundament Durlach“, spätestens bis Dienstag den 17. September 1912, vormittags 10 1/2 Uhr, bei uns verschlossen und postfrei einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage. A. 175

Durlach, 20. Aug. 1912.

Großh. Bauinspektion II.

Die Auftragsarbeiten für die Fertigstellung des Post- und Gepäcktunnels der Verlegung des Personenbahnhofs Karlsruhe mit bei 116 cbm Bruchsteinmauerwerk, 132 qm Anstrichfläche scharrirt, 1590 qm Gussasphaltplatten und 380 cbm Stampfbeton nach Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben. Unterlagen soweit Vorrat reicht, gegen 3 M. Kosten der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen bestimmt auf Dienstag den 1. Oktober 1912, nachmittags 4 1/2 Uhr. Donaueschingen, den 4. September 1912.

Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts I.

Konkursverfahren. A. 236. Durlach. Das Konkursverfahren über das Ver-